

Mein erstes Altstadtfest

Zhiqi Allen Xu stammt aus China und hat noch nie ein historisches Fest erlebt. Für ihn übertrifft der Kulturschock den beim Oktoberfest. Zwischen Barockmusik und Lagerfeuern fragt er sich begeistert: Wie viel Kraft hat gelebte Gemeinschaft?

Von Zhiqi Allen Xu

Friedberg Es ist schwer zu beschreiben, wie eindringlich und besonders das Erlebnis des Friedberger Altstadt-fests ist, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Zehn Tage lang versetzt sich die ganze Stadt zurück in ihre barocke Vergangenheit – und ich bin mittendrin. An einer Ecke werden Bienenwachskerzen traditionell hergestellt, an einer anderen jauchzen Kinder in historischen Gewändern auf einem Karussell, das von Hand angetrieben wird. Folgt man dem krachenden Hämmern rund um die Kirche, stößt man auf Schmiede, die Pfeilspitzen über offenem Kohlefeuer formen. Auf dem Kirchplatz lodern Lagerfeuer, um die sich das Historische Fahrende Volk versammelt und tanzt. In der benachbarten Gasse weicht die Barockmusik einem humorvollen Schauspiel zu Ehren Mozarts. Und überall – in Gassen, an Ecken und auf Plätzen – spielen Kinder Instrumente: vielleicht nicht perfekt, aber immer mit Herz.

All das beeindruckt mich nicht nur – es

bewegt mich auf eine Weise, die ich nicht erwartet habe. Nachdem ich vor fast fünf Jahren aus China nach Deutschland gezogen bin und mich in München niedergelassen hatte, dachte ich, nichts könnte den Kulturschock übertreffen, den ich bei meinem ersten Oktoberfest erlebte. Doch ich sollte eines Besseren belehrt werden – nicht durch ein großes Spektakel, sondern auf eine stillere, emotionalere Weise: bei diesem Altstadtfest, das ich als Praktikant der Friedberger Allgemeinen zum ersten Mal besuchte.

Was braucht es, damit 1400 Menschen in einer Stadt mit nur 30.000 Einwohnerinnen und Einwohnern so etwas auf die Beine stellen? Anders als das Oktoberfest, das von zehntausenden Arbeitskräften getragen wird, lebt das Altstadtfest von etwas Persönlicherem: einem Engagement, das tief in der Gemeinschaft wurzelt. Und ich musste nicht lange suchen, um das hautnah zu erleben. Während ich für die Zeitung fotografiere, sprechen mich Patricia Hohler und Tom Lutz vom Historischen Fahrenden Volk an. Sie laden mich an ihr Lagerfeuer auf dem Kirchplatz ein, servie-



Zhiqi Allen Xu, Autor dieses Artikels, auf dem Friedberger Altstadtfest vor dem Karussell.

Foto: Jonathan Lyne

ren mir Käsespätzle aus dem Topf über den Flammen und erzählen aus ihrem Vereinsleben. Sie sind seit Beginn des Altstadt-fests dabei – proben an Wochenenden, bringen ihre Kinder mit, verkaufen Getränke zum Selbstkostenpreis und teilen Essen und Lachen. „Die Stadt lebt das Fest“, sagt Melanie Lutz. Und das spürt man: Die Menschen, die das Fest gestalten, sind auch diejenigen, die es erleben – wer echtes Interesse zeigt, wird sofort aufgenommen.

Dieser Geist war schon vor dem Fest greifbar. Bei der Pressekonferenz fiel das Wort „Gemeinschaft“ immer wieder vom Bürgermeister, von Sponsoren, von Organisatoren. Beim Umzug winkten die Menschen nicht Touristengruppen zu, sondern ihren Nachbarinnen, Nachbarn, Freundinnen und Freunden. Der Schauspieler ist zugleich der örtliche Apotheker – er schlüpft seit 2004 alle drei Jahre ins Kostüm und bringt auch in seinem Berufsalltag Regionalität mit ein. Viele Darbietungen, vom Fliegenfischen bis zum Bierbrauen, begannen als Hobby oder Familienaktivität. So war es auch bei Christopher Dekte vom Roten Pony, wo Besucherinnen

und Besucher das handwerkliche Bierbrauen erleben können: „Wir haben es uns selbst beigebracht. Es fing als Hobby an. Zwei, drei Jahre später wurde ein kleines Unternehmen daraus.“ Das zeigt, worum es hier geht. Nämlich nicht darum, der Welt ein „glänzendes Kulturerbe“ zu präsentieren; hier feiern einfach Menschen einer Kleinstadt, die im Alltag füreinander da sind, ihre gemeinsamen Traditionen und die Straßen und Gebäude, in denen sie verankert sind.

Als angehender Journalist, neu in der Lokalredaktion, bin ich dankbar, dass dies mein erstes großes Thema in Friedberg war. Wie viele lokale Geschichten berührt auch diese größere gesellschaftliche Fragen. Kann solch ein Gemeinschaftsgeist Polarisierung entgegenwirken? In Bezug auf Integration – gerade im Kontrast zur Isolation in einigen Großstädten wie München – kann dieses Zugehörigkeitsgefühl ein Modell dafür sein, wie echte Heimat entsteht? Mit diesen Gedanken im Kopf, begleitet vom Nachtwächterlied, fühlt es sich wie ein perfekter Abschluss für einen Tag auf dem Altstadtfest an.